

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 11

Artikel: Gesicht des Reisenden
Autor: Freiligrath, Ferd.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesicht des Reisenden.

Mitten in der Wüste war es, wo wir nachts am Boden ruhten;
Meine Beduinen schließen bei den abgezäumten Stufen.

In der Ferne lag das Mondlicht auf der Milgebirge Sochen;
Rings im Flugsand umgekommner Dromedare weiße Knochen.

Schlaflos lag ich; statt des Pfühles diente mir ein leichter Sattel,
Dem ich unterschob den Beutel mit der dünnen Frucht der Dattel.
Meinen Kaftan ausgebreitet haff' ich über Brust und Füße;
Neben mir mein großer Säbel, mein Gewehr und meine Spieße.

Tiefe Stille; nur zuweilen knistert das gesunkne Feuer;
Nur zuweilen kreischt verspätet ein vom Horst verirrter Geier;
Nur zuweilen stampft im Schlafe eins der angebundnen Rosse;
Nur zuweilen fährt ein Reiter träumend nach dem Wurfgeschosse.

Da auf einmal hebt die Erde; auf den Mondchein folgen trüber
Dämmrung Schatten; Wüstentiere jagen aufgeschreckt vorüber.
Schnaubend häumen sich die Pferde; unser Führer greift zur Fahne;
Sie entfsinkt ihm, und er murmelt: „Herr, die Geisterkarawane!“ —

Ja, sie kommt! vor den Kamelen schweben die gespenst'schen Treiber;
Ueppig in den hohen Sätteln lehnen schleierlose Weiber;
Neben ihnen wandeln Mädchen, Krüge fragend, wie Rebekka
Einst am Brunnen; Reiter folgen — laufend sprengen sie nach Mekka.

Mehr noch! — nimmt der Zug kein Ende? — immer mehr! wer kann sie zählen?
Weh', auch die zerstreuten Knochen werden wieder zu Kamelen,
Und der braune Sand, der wirbelnd sich erhebt in dunklen Massen,
Wandelt sich zu braunen Männern, die der Tiere Zügel fassen.

Denn dies ist die Nacht, wo alle, die das Sandmeer schon verschlungen,
Deren sturmverwehte Asche heut vielleicht an unsren Jungen
Klebte, deren mürbe Schädel unsrer Rosse Huf zerfrefen,
Sich erheben und sich scharen, in der heil'gen Stadt zu beten.

Immer mehr! — noch sind die letzten nicht an uns vorbeigezogen,
Und schon kommen dort die ersten schlaffen Zaums zurückgeslogen.
Von dem grünen Vorgebirge nach der Babelmandebenge
Gauften sie, eh' noch ein Reitpferd lösen konnte seine Stränge.

Haltet aus! die Rosse schlagen! jeder Mann zu seinem Pferde!
Ziffert nicht, wie vor dem Löwen die verirrte Widderherde!
Laßt sie immer euch berühren mit den wallenden Talaren!
Rufet: Allah! — und vorüber ziehn sie mit den Dromedaren.

Harret, bis im Morgenwinde eure Turbanfedern flattern!
Morgenwind und Morgenröte werden ihnen zu Bestattern.
Mit dem Tage wieder Asche werden diese näch'gen Zieher! —
Seht, es dämmert schon! Ermuf'gend grüßt ihn meines Tiers Gewieher.

Ferd. Freiligrath.